

Inhalt

Danksagung	14
Vorwort	15
Geleitwort von Michael Wipp	16
Einleitung	19
1 Wohngruppen – der Megatrend in der Altenhilfe	22
1.1 Die alte Arbeitswelt und »new Work«	24
1.2 Die Entwicklung der vollstationären Altenpflegeorganisationen	26
1.3 Der Sozialraumansatz	28
2 Herausforderungen an vollstationäre Pflegeeinrichtungen	29
2.1 Wohngruppen – eine kurze Typologie	31
2.2 Das Leitbild »Individualität, Gruppe und Öffentlichkeit«	32
2.3 Das Leitbild »Gruppenorientierung«	33
2.3.1 Das Leben in Wohngruppen	34
2.3.2 Wirkliches Wohnen in einer Wohngruppe	35
3 Ideen, Inspirationen und Handlungsempfehlungen	37
3.1 Architektonische Grundlagen und Wohnraumgestaltung	38
3.1.1 Beziehen Sie die Mitarbeitenden in die Raumplanung ein	39
3.1.2 Bei der Planung sind alle Sparringspartner	39
3.1.3 Planungsvorgaben – mutige Diskussionen erlaubt	39
3.1.4 Achten Sie auf eine gesundheitsfördernde Architektur (healing architecture)	40
3.1.5 Ein gutes Quartierskonzept benötigt ansprechende Quartiersräume	40
3.1.6 Legen Sie Wert auf eine orientierungsfördernde Architektur	42
3.1.7 Ladestation für E-Rollis nicht vergessen	42
3.1.8 Platz für E-Bikes und E-Autos vorsehen	42
3.1.9 Sesam öffne dich – die Eingangstür	43
3.1.10 Der Eingangsbereich – die Visitenkarte des Hauses	44
3.1.11 Notrufanlage und Smart Home	44
3.1.12 Leitsystem – kein Leitdschungel	45
3.1.13 Kreative Raumbezeichnungen	45

3.1.14	Setzen Sie architektonische Landmarken	46
3.1.15	Sorgen Sie für ausreichende aber auch atmosphärische Lichtverhältnisse auf den Verkehrswegen	46
3.1.16	Erfinden Sie Alltagsszenarien für das Lichtkonzept	47
3.1.17	Farben wirken sich aufs Wohlbefinden aus	47
3.1.18	Planen Sie Bodenbeläge entsprechend der zukünftigen Raumnutzung	48
3.1.19	Planen Sie einen Lagerraum für die Reinigungswagen ein	49
3.1.20	Nutzen Sie Flure optimal für Stauraum	49
3.1.21	Planen Sie ausreichend Zusaträume und Einbauschränke ein	50
3.1.22	Beidseitige Handläufe sind nicht mehr nötig	50
3.1.23	Nischen und Flurenden als kleine Ruheinseln für die Bewohner	51
3.1.24	Sehr Praktisch: zwei Wohngruppen auf einer Etage	51
3.1.25	Kleine Wohneinheiten für Spezialisierungen	53
3.1.26	Planen Sie, wenn möglich, einen weiteren Gruppenraum ein	53
3.1.27	Planen Sie Terrassen, Loggien, Laubengänge, Garten oder einen Innenhof mit ein	53
3.1.28	Planen Sie die Wohngruppenküche am prominenten Ort	54
3.1.29	Pflegestützpunkt nahe bei den Gemeinschaftsräumen	56
3.1.30	Einzelzimmer schaffen Lebensqualität	56
3.1.31	Das Pflegebad als Wellness-Oase	57
3.1.32	Kommunikationsmöglichkeiten – Internet & Co.	58
3.1.33	Achten Sie auf die Raumakustik	59
3.1.34	Richten Sie Mitarbeiterräume praxistauglich ein	59
3.1.35	Denken Sie an einen Sozialraum zur Entspannung	59
3.1.36	Kommunikationsinseln fördern die Zusammenarbeit	60
3.1.37	Toiletten – Anzahl und Nutzung sind wichtig	60
3.1.38	Desinfektionsmittel- und Handseifenspender sinnvoll und stilvoll einplanen	61
3.1.39	Wandschutz: ein notwendiges Übel	61
3.1.40	Brandschutz ausdiskutieren	62
3.1.41	Vergessen Sie die Andienung nicht	62
3.1.42	Müllkonzept – Teil eines adäquaten Facility Managements	63
3.2	Der Wohn- und Kochbereich – Herzstück jeder Wohngruppe	63
3.2.1	Planen Sie ausreichend Platz im Herzstück der Wohngruppe	64
3.2.2	Achten Sie auf genügend Platz für die Anordnung der Tische	65
3.2.3	Unterteilen Sie das Raumkonzept in Wohn- und Kochbereich	65
3.2.4	Tageslicht in der Wohngruppenküche ist wunderbar	65
3.3	Gestaltungskomponenten des Bewohnerzimmers	66
3.3.1	Raum für die Pflege, aber auch für die Individualität	67
3.3.2	Ein eigenes Duschbad bedeutet Lebensqualität	67

3.3.3	Schaffen Sie im Badezimmer visuelle Barrieren	69
3.3.4	Desinfektionsmittelspender gehören nicht ins Bewohnerbad ..	69
3.3.5	Schaffen Sie Abstell- oder Lagerräume für Utensilien der Bewohner	69
3.3.6	Kreative Namensschilder der Bewohnerzimmer	70
3.3.7	Sorgen Sie für die richtigen Lichtverhältnisse im Bewohnerzimmer	71
3.3.8	Lassen Sie persönliche Wünsche im Bewohnerzimmer zu ..	71
3.4	Innenarchitektur und Objekteinrichtung	72
3.4.1	Allgemeine Gedanken zur Innenausstattung	72
3.4.2	Prinzipien der Wohnraumgestaltung	73
3.4.3	Recherchen hinsichtlich Förderungen	73
3.4.4	Einkauf der Möbel – Möglichkeiten abschätzen	73
3.4.5	Wohngruppenraum und Wohnzimmer zugleich	74
3.4.6	Durchdachte Fenstergestaltung: Gardinen, Vorhänge & Co. ..	74
3.4.7	Möbel und Dekoration kombinieren	75
3.4.8	Deko – nicht nur, aber auch Schnickschnack	75
3.4.9	Landmarken: bewusst platzierte Möbelstücke	75
3.4.10	Setzen Sie Akzente und sichtbare Reize	76
3.4.11	Glasflächen mit Wand-Tattoos schmücken	76
3.4.12	Fotos, Bilder oder Fototapete erzeugen Gemütlichkeit	77
3.4.13	Dekoration ist individuelle Geschmacksache	77
3.4.14	Barrierefreiheit bedeutet Gestaltung für alle	77
3.4.15	Die Köche von heute lassen sich in die Töpfe gucken	78
3.4.16	Schaffen Sie eine Wohngruppenküche für alle Fälle	78
3.4.17	Der Bewohner in der Küche darf alles	79
3.4.18	Vor- und Nachteile einer Tandem-Wohngruppenküche	79
3.4.19	Besprechen Sie die Küchenplanung mit den hauswirtschaftlichen Mitarbeitern	79
3.4.20	Sparen Sie nicht an den Küchengeräten	80
3.4.21	Geschirr – das Gewohnte reicht vollkommen aus	80
3.4.22	Die Wohngruppenküche als Ort für die Gemeinschaft	80
3.4.23	Tische in Wabenform sind eine lohnende Investition	81
3.4.24	Kleine Tische sind praktischer als große	81
3.4.25	Stühle sind nicht gleich Stühle	81
3.4.26	Für Veranstaltungen lieber Tische auf Rollen und zum Klappen	82
3.4.27	Schaffen Sie biografische Bezüge durch das Inventar	82
3.4.28	Bewegliche Mitarbeiterwagen anstatt Schränke in den Wohngruppenküchen	82
3.4.29	Das Wohnen in einem Bewohnerzimmer	83
3.4.30	Individualität im Bewohnerzimmer erwünscht	83

3.4.31	Möbel im Bewohnerzimmer sinnvoll platzieren	83
3.4.32	Möblierung im Bewohnerzimmer miteinander abgestimmt ..	84
3.4.33	Der Kleiderschrank – genug Platz	85
3.4.34	Pflegebedürftigkeit hat Auswirkungen auf die Möblierung ..	85
3.4.35	Wie man sichbettet, so liegt man	86
3.4.36	Nachttisch und Beistelltische – was braucht der Mensch? ..	87
3.4.37	Wenn das Zimmer durch die privaten Möbel zu klein ist ..	87
3.4.38	Das Bewohnerzimmer – ein biografischer persönlicher Ort ..	87
3.4.39	Der eigene Briefkasten – Ich bin (noch) wer!	88
3.5	Der Bewohner – Jeder Mensch ist einzigartig!	88
3.5.1	Bereiten Sie den neuen Bewohner beim Erstgespräch auf den Alltag mit fremden Menschen vor	89
3.5.2	Prüfen Sie, ob die Lage des Bewohnerzimmers auch das Richtige für den Neuankömmling ist	89
3.5.3	Sprechen Sie über zusätzlichen Kennzeichnungen an den Bewohnerzimmertüren	90
3.5.4	Ressourcenorientierte Umgang – jeder Bewohner hat Fähigkeiten	90
3.5.5	Gewohnheiten und Alltagswünsche vor dem Einzug erfassen ..	91
3.5.6	Seien Sie offen für das private soziale Umfeld der Bewohner ..	91
3.5.7	Beziehen Sie die Angehörige schon vor dem eigentlichen Einzug ins Konzept ein	91
3.5.8	Bieten Sie Sprechzeiten für Angehörige an	92
3.5.9	Werden Sie nie müde, den Angehörigen das Wohngruppenkonzept zu erklären	92
3.5.10	»Ich weiß, wie Du heißt« – Mitarbeiter tragen ein Namenschild	93
3.5.11	Natürliche Arbeitskleidung, die nicht als solche erkennbar ist ..	93
3.5.12	»Ihr Ansprechpartner!« – Schaffen Sie Transparenz	93
3.6	Gruppe und gruppendynamische Prozesse unter den Bewohnern	94
3.6.1	Lernen Sie alles über die Dimensionen von Gruppendynamik ..	95
3.6.2	Schaffen Sie ein »gruppendynamisches« Ritual bei jedem Neueinzug	95
3.6.3	Bieten Sie für Interessierte potenzielle Bewohner ein Gruppenschnuppern an	96
3.6.4	Schaffen Sie einen Reflexionsraum für gruppendynamische Beobachtungen	96
3.6.5	Fördern Sie die Gruppenkommunikation zwischen den Bewohnern	97
3.6.6	Trainer-Begleiter-Coach – Was ist das?	97

3.6.7	Entscheidungen in der Gruppe – immer in Konsens für die Gruppe	98
3.6.8	Gruppenkonflikte haben meist eine gruppendifamatische Dimension	98
3.6.9	Schaffen Sie das Instrument »Tischgespräch«	99
3.6.10	Höchst knifflig: die Sitzordnung bei Tisch	99
3.6.11	Die »richtige« Gruppengröße gibt es nicht	100
3.6.12	Nähe und Distanz – eine ganz besondere Thematik	101
3.6.13	Abschiedsrituale sind für die Gruppe wichtig	101
3.6.14	Bringen Sie die Bewohner miteinander in Beziehung	102
3.6.15	Seien Sie offen für einen Umzug des Bewohners in eine andere Gruppe	102
3.6.16	Schulen Sie Ihre zusätzlichen Betreuungskräfte zur Gruppendifamik	102
3.6.17	Fördern Sie das Wohlbefinden in der Gruppe zwischen den Bewohnern	103
3.6.18	Die Bewohnergruppe und das Übertragungsphänomen	103
3.6.19	Beugen Sie einer Stigmatisierung innerhalb der Gruppe vor ..	103
3.6.20	Schaffen Sie spezielle Angebote für die Männer in den Gruppen	104
3.6.21	Eine Wohngruppe vielleicht als solitäre Kurzzeitpflege?	104
3.6.22	Mobilität – Kraftanzug statt Gehstock	105
3.6.23	Machen Sie den selbstbewussten Heimbeirat zum Unterstützer	106
3.6.24	Geben Sie Ihren Bewohner eine Stimme	106
3.7	Wertebasierte Führung im Zeitalter von new Work	107
3.7.1	Führung gibt nur die grobe Marschrichtung vor	107
3.7.2	Befähigen und stärken Sie Ihre Leitungen	108
3.7.3	Führung von Führungskräften in Wohngruppenkonzepten ..	108
3.7.4	Geld allein macht nicht glücklich	109
3.7.5	Dynamische Welten und Kulturen – ein Führungsanspruch ..	109
3.7.6	Betrachten Sie die Wohngruppe als lebendiges System, das sich ständig neu erfindet	110
3.7.7	Sie wollen etwas ändern? Dann analysieren Sie Ihre Organisation!	111
3.7.8	Hauptjob der Leitungskräfte: Autonomie fördern	112
3.7.9	Nehmen Sie Schwingungen ernst	112
3.7.10	Werte helfen, Prioritäten bei der Arbeit zu setzen	113
3.7.11	Lassen Sie Ihre Mitarbeiter Sinn erleben	114
3.7.12	Ein Team – ein Gedanke	114
3.7.13	Sorgen Sie für ein Wohlfühlklima	114
3.7.14	Sorgen Sie für eine angstfreie Kultur	115

3.7.15	Die generationengerechte Arbeitsumgebung	115
3.7.16	Vertrauensarbeit – ungemein wichtig	115
3.7.17	BGM – gesunde Mitarbeiter	116
3.7.18	Schaffen Sie als Führungskraft dynamische Arbeitsplätze	116
3.7.19	Fördern Sie individuelle Karrieren	117
3.7.20	Fördern Sie als Leitung Kreativität und Agilität	117
3.7.21	Give me a break oder »work smart«	118
3.7.22	Humor ist nur ein weit entfernter Verwandter des Pflegeheimclowns	118
3.7.23	Denken Sie über neue Arbeitszeitmodelle nach und probieren Sie diese aus	119
3.7.24	Sie brauchen Pflegende mit Herz, aber auch mit Verstand	119
3.7.25	Marketing und Printmedien – aktuell wie nie zuvor	119
3.7.26	Nutzen Sie soziale Medien als sinnvollen und zeitgemäßen Marketing-Effekt	120
3.7.27	Nutzen Sie soziale Medien fürs Personal Recruiting	121
3.7.28	Seien Sie authentisch	122
3.7.29	#proudtobeageneralist	122
3.7.30	Alltagsbegleitung als Schwerpunkt der Ausbildung	122
3.7.31	Schauen Sie sich funktionierende Konzepte bei Kollegen an ..	123
3.7.32	Nutzen Sie die Diversität Ihres Teams	123
3.7.33	Planen Sie eine nachhaltige Mitarbeiterentwicklung	124
3.7.34	Schaffen Sie Begeisterung für das Wohngruppenkonzept	124
3.7.35	Digitalisierung – ein unaufhaltsamer Weg	124
3.7.36	Stehen Sie fest hinter dem Konzept – egal, woher der Wind weht	125
3.7.37	Entwickeln Sie selbstorganisierte Teams – Mut wird belohnt ..	125
3.7.38	Arbeiten Sie kooperativ mit der Mitarbeitervertretung und den Betriebsräten zusammen	126
3.8	Vom Ich zum Wir – Kommunikationsprozesse gestalten	126
3.8.1	Wissen wie Kommunikation funktioniert	127
3.8.2	Stellen Sie Ihre Meetings auf den Prüfstand	128
3.8.3	Laden Sie Ihre Mitarbeiter zum »Blitzen« ein	128
3.8.4	Nutzen Sie Touren-Telefone	128
3.8.5	Arbeit ohne Gefühle? Ein großer Irrtum!	129
3.8.6	Streben Sie Konsens-Entscheidungen im Team an	129
3.8.7	Ein Konzeptkompetenzteam kann jederzeit Fragen klären ..	130
3.8.8	Sorgen Sie für den regelmäßigen Austausch zwischen 'den Mitarbeitenden	131
3.8.9	Teamsupervision ist nicht mehr wegzudenken	131
3.8.10	Nutzen Sie die kollegiale Fallberatung zur Reflexion	132
3.8.11	Sorgen Sie kreativ für Teamentwicklung: ein Ziel, eine Idee ..	132

3.8.12	Feiern Sie den Abschied und den Neubeginn von Strukturen	133
3.9	Organisationsstruktur – Pflege und Alltag	134
3.9.1	Pflege organisieren	134
3.9.2	Wohngruppenkonzept ist nicht gleich Wohngruppenkonzept	135
3.9.3	Schaffen Sie eine klare Organisationsstruktur im Unternehmen	135
3.9.4	Sorgen Sie trotz klarer Struktur für wenig Hierarchie	136
3.9.5	Eindeutige Zuständigkeiten und Ansprechpartner sorgen für Klarheit	136
3.9.6	Analysieren Sie Ihre nächtliche Ablauforganisation	137
3.9.7	Ergänzen Sie durch Betreuungskräfte nach §§ 43b, 53c SGB XI das hauswirtschaftliche Konzept innerhalb des Wohngruppenkonzepts	137
3.9.8	Klären Sie die Schnitt- oder Nahtstellen im Konzept	137
3.9.9	Dezentralisierung der Wohngruppen	138
3.9.10	Schaffen Sie neue Verantwortungsbereiche: Vielleicht Koordinatoren/Experten	139
3.9.11	Führen Sie Beratungsvisiten für die Arbeit im Nachtdienst ein	139
3.9.12	Arbeiten Sie gezielt an der Nachwuchsförderung	140
3.9.13	Versuchen Sie mal den Personalmix	140
3.10	Personaleinsatzplanung	141
3.10.1	Personalschlüssel möglichst ausnutzen	141
3.10.2	Die Bewohnerstruktur ist für die Dienstplanung bedeutsam	143
3.10.3	Erheben Sie die Bewohnerbedarfe	143
3.10.4	Veränderung der Bewohnerbedarfe sind relevant für die Einsatzplanung	144
3.10.5	Beantragen Sie alle optionalen zusätzlichen Stellen des Pflegepersonal-Stärkungsgesetzes	144
3.10.6	Planen Sie mit einem Alltagsbegleiter pro Gruppe	144
3.10.7	Legen Sie eine Regelbesetzung für die Pflegemitarbeiter für 24 Stunden fest	145
3.10.8	Erheben Sie den Arbeitszeitbedarf auch für die anderen Bereiche	146
3.10.9	Schaffen Sie alternative Dienste zur Nachtbesetzung	146
3.10.10	Dauernachtwachen haben Vor-, aber auch Nachteile	146
3.10.11	Berücksichtigen Sie bei der monatlichen Dienstplanung die Nettoarbeitszeiten	147
3.10.12	Berechnen Sie die Voll- bzw. Teilzeitbeschäftigungen, die Sie für eine gute Pflege benötigen	148
3.10.13	Planen Sie frühzeitig den Urlaub und immer nach der Regelbesetzung	149
3.10.14	Meistern Sie gemeinsam einen Belegungsrückgang	149

3.10.15	Struktur- bzw. Einsatzplan – das Stecktafelprinzip kann die Lösung sein	150
3.10.16	Tägliches »Blitzen« – kommunizieren darf einfach sein	151
3.10.17	Eine Woche hat sieben Tage und die Regelbesetzung bleibt immer gleich	152
3.10.18	Ermitteln Sie direkte und indirekte Pflegezeiten	152
3.10.19	Sorgen Sie für eine praxistaugliche Regelung für Über- bzw. Minusstunden	153
3.10.20	Ein Jahr hat zwölf Monate und so plant es sich auch leichter ..	154
3.11	Der liebe Alltag	155
3.11.1	Präsentkraft oder Alltagsbegleitung?	155
3.11.2	Sorgen Sie für Kleinteiligkeit bei Ihren Prozessen	155
3.11.3	Klären Sie, was für Sie und das Team »Alltag leben« bedeutet	156
3.11.4	Der Mitarbeiter in der Alltagsgestaltung trägt den Leitgedanken von Normalität	156
3.11.5	Achten Sie auf die Kompetenzen der Alltagbegleitung	156
3.11.6	Erarbeiten Sie eine individuelle Tätigkeitsbeschreibung für die Funktion der Alltagsbegleitung	157
3.11.7	Jobmix: Koch, Servicekraft und Animatör – alles in einem! ..	157
3.11.8	Alltagsbegleitung ist eine Schlüsselfunktion in Wohngruppen	158
3.11.9	Beachten Sie: Alltagsgestaltung verändert die Aktivierungskultur	158
3.11.10	Setzen Sie erwachsenengerechte Angebote	159
3.11.11	Der Abend ist elementarer Bestandteil eines gelingenden Alltags	159
3.11.12	Die Nacht, ein Teil des Tages	160
3.11.13	Alltag erleben bedeutet keine starren Essenszeiten	160
3.11.14	Alltag erleben bedeutet, den Bewohnern eine Getränkeauswahl anzubieten	161
3.11.15	Nehmen Sie die Gewohnheiten der Bewohner ernst	161
3.11.16	Karteikärtchen als Vorlage für persönliche Vorlieben der Bewohner	162
3.11.17	Aktivierung oder natürliche Tagesgestaltung – nach Lust und Laune	163
3.11.18	Üben Sie den Spagat zwischen Individualität und Kollektiv ..	163
3.11.19	Hochbeete, Garten, Zimmerpflanzen und Frischblumen ..	163
3.11.20	Tiere als natürlicher Teil des Alltags	164
3.11.21	Sehen Sie Kochen als einen aktivierenden Prozess	164
3.11.22	Küchenhygiene: wichtig, aber nicht handlungsleitend	165
3.11.23	Moderne Küchengeräte sind im Alltag hilfreich sein	165
3.11.24	Kochen lernen – auch bei Cook and Chill	166
3.11.25	Sorgen Sie für eine richtige Lebensmittellagerung	166

3.11.26	Eine Wohngruppenküche benötigt eine ausreichende Auswahl an Lebensmitteln	167
3.11.27	Arbeiten Sie kooperativ, aber auch mutig mit der örtlichen Heimaufsicht und dem Veterinäramt zusammen	167
3.11.28	Wäsche waschen, eine alltagsnahe Handlung?	168
3.11.29	Generalistik – Funktion Pflegefachfrau/-mann	168
3.12	Buntes Treiben im Sozialraum	169
3.12.1	Ermitteln Sie den Bedarf für Ihr eigenes Quartierskonzept ..	170
3.12.2	Sozialraumanalyse – Wie sieht sie aus?	170
3.12.3	Bauen Sie mit anderen Akteuren gemeinsam die Quartiersangebote aus	171
3.12.4	Sorgen Sie für einen kunterbunten Akteure-Mix im Quartier ..	171
3.12.5	Es geht um einen umfassenden Ansatz – Lebensumfeld	171
3.12.6	Benennen Sie einen verantwortlichen Quartiersmanager	171
3.12.7	Stärken Sie das Empowerment	171
3.12.8	Suchen Sie wichtige Stakeholder als Netzwerker	172
3.12.9	Sorgen Sie für ausreichende Transparenz in Ihrer Arbeit	172
3.12.10	Schaffen Sie durch ein Corporate Design einen Wiedererkennungswert	172
3.12.11	Vermeiden Sie Silodenken	173
3.12.12	Lassen Sie bürgerschaftliches Engagement zu	173
3.12.13	Pflegen Sie die Vereinsarbeit innerhalb Ihres Quartiers	173
3.12.14	Schaffen Sie Offenheit für One-Stop-Angebote	173
3.12.15	Sorgen Sie von Beginn an für einen regen Austausch	174
3.12.16	Lassen Sie sich durch bestehende Ideen für Ihr Konzept inspirieren	175
3.12.17	Vertrauen Sie dem Zauber des Anfangs und beginnen Sie einfach	175
3.12.18	Als Quartiermanager den Erwartungen zu genügen möchten ..	176
3.12.19	Besucher durch öffentlichen PC-Zugang locken	176
Schlusswort	177
Literatur	178
Register	181